

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

In Verbindung mit

MICHAEL SCHMOLKE (MÜNSTER) und KARL HÖLLER (AACHEN)

herausgegeben von

FRANZ-JOSEF EILERS SVD (ROM/GENF)

in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Katholischer Publizisten
Deutschlands e. V.

3. Jahrgang 1970

April – Juni

Nr. 2

Zur Geschichte des „L' Osservatore Romano“ (II)

von *Dieter Hansche*

Non per nulla, come si dice, è „il giornale del Papa“.

Nicht umsonst, wie man sagt, ist er die „Zeitung des Papstes“.

Giovanni B. Kardinal Montini

Unter Angelini erlebte das Blatt den ersten Weltkrieg. Mit Beginn des Krieges hatte der „Osservatore Romano“ auch zwei ausländischen Konsulaten in Rom in seinen Spalten Raum zur Verfügung gestellt: nämlich dem k. und k. österreichisch-ungarischen für die ‚Kundmachung‘ (in Deutsch, Ungarisch und Italienisch), nach der die allgemeine Mobilmachung von Seiner Majestät angeordnet wurde⁵⁴, bzw. dem ‚Kaiserlich Deutschen Konsulat‘, das (in Deutsch) mitteilte, daß „Seine Majestät der Kaiser am 1. August die allgemeine Mobilmachung befohlen“ habe und daß „alle dienstpflchtigen Reichsangehörigen hiermit zur sofortigen Rückkehr nach Deutschland aufgefordert“ würden⁵⁵. Das Verdienst des „Osservatore Romano“ liegt in dieser Zeit wohl darin begründet, daß er vier Jahre hindurch genaue

Dieter Hansche, cand. phil., begann zeitungswissenschaftliche Studien in Wien, setzte sie in Rom und Münster als Student der Publizistik, der Italienischen Philologie und Christlichen Sozialwissenschaften fort und arbeitet z. Z. als Journalist in München.

Mitteilungen über das Kriegsgeschehen publizierte und so mehrseitig informierte. Unter den Rubriken ‚Der Konflikt zwischen den drei Mächten in Europa und in den Kolonien‘ — später: ‚Der Konflikt zwischen den Mächten zu Lande und zu Wasser‘ — war in jedem Falle in einer Anmerkung zu lesen, daß das Blatt „übereinstimmend mit dem Programm strikter Unparteilichkeit dem gegenwärtigen Konflikt gegenüber ... die Telegramme veröffentlicht, die ihm von der Agenzia Stefani, den Krieg betreffend, übermittelt werden ...“ Und diesem Konzept gemäß, zugleich auch sich gegen eventuelle Eingriffe abschirmend, wurde an gleicher Stelle stets versichert, daß diese Wiedergabe geschehe, „ohne im geringsten die Verantwortung der in ihnen enthaltenen Mitteilungen zu übernehmen, oder sie in irgendeiner Weise zu eigenen zu machen“.⁵⁶ Ein gutes Vierteljahrhundert später wurde die Möglichkeit der Zeitung zu ähnlich repräsentativer Information eingeschränkt.

Es folgt das auch für den „Osservatore Romano“ wichtige Jahr 1929 mit der Versöhnung zwischen italienischem Königreich und Vatikan durch die Lateranverträge. Die Ausgabe des Blattes vom 4./5. November 1929 unterscheidet sich von den vorhergegangenen äußerlich zumindest in zweierlei Hinsicht: Einmal ist unter dem Zeitungstitel zu lesen ‚Città del Vaticano‘, zum zweiten gibt es keinen Hinweis auf eine Druckanstalt, keinen Hinweis auch auf einen verantwortlichen Redakteur. Erst mit dem 8. November ist zu erkennen, daß die Zeitung in der ‚Tipografia Poliglotta Vaticana‘ gedruckt wurde.⁵⁷ Der Brauch, keinen Verantwortlichen für den Inhalt einer Ausgabe des „Osservatore Romano“ anzugeben, hat sich bis heute bewahrt. Vor dem 4. November 1929 war noch der verantwortliche Direktor, Giuseppe Dalla Torre, angegeben worden.



Kopf der ersten im Vatikan gedruckten Ausgabe des „L'Osservatore Romano“ (4./5. November 1929).

In dieser ersten, nach Abschluß der Lateranverträge im Vatikan gedruckten Nummer ist die Veränderung beschrieben, die das Blatt erfahren hat: „Unter dem Pontifikat Leos XIII. nahm der ‚Osservatore Romano‘ immer mehr den Charakter eines Organs des Heiligen Stuhls an, insoweit nur unter der Rubrik ‚Nostre Informazioni‘ die Mitteilungen der Kurie eingefügt waren ... Im Jahre 1924 zog der ‚Osservatore Romano‘ in die Via Germania und 1928 zur Via Silla, von wo er gestern für seine endgültige Unterbringung in die Vatikanstadt kam ...“ Neben dieser Erklärung für die neue Titelleiste zeichnet die Zeitung in einem (unbetitelten) Beitrag ihre Zukunft vor: Nach einer Anmerkung darüber, daß „tatsächlich kaum die Versöhnung ... in Erfüllung gegangen“ war, als man unter „tausend kleinen Dingen, die um dieses große zu überlegen waren ... sofort die Anordnung für die Ausgabe des ‚Osservatore Romano‘ in der Vatikanstadt gab“, wird vermerkt: „Nichts ändert sich. Der ‚Osservatore Romano‘ befindet sich nicht auf einem Scheideweg, er wählt keinen Weg. Er überprüft, nach vorwärts geöffnet, den alten ... Der ‚Osservatore‘ wird notwendigerweise seine Blicke gegen einen noch weiteren Horizont wenden müssen und hier die neuen Signalisierungen und die neuen Erheblichkeiten richtig bemessen müssen.“⁵⁸ Tatsächlich war mit diesem Datum aus der Zeitung des 19. Jahrhunderts, in einer Phase der Bemühungen um die Sicherung des Bestandes des Kirchenstaates entstanden, ein Blatt geworden, das

außerhalb und zugleich doch innerhalb Italiens — im völkerrechtlich gesicherten Gebiet der Vatikanstadt — erstellt wurde und für die Zukunft diesem neuen Dasein gegenüber Rücksicht zu nehmen wußte.

Daß mit solchem Status auch schwierige Perioden zu bewältigen waren und es zeitweise sogar um die Existenzfrage der Zeitung ging, zeigen am deutlichsten die Jahre des Zweiten Weltkrieges. Bereits zu einer Zeit, als sich Italien noch im Zustande einer nicht-kriegführenden Partei befand, Deutschland aber schon Polen angegriffen hatte, polemisierten lokale italienische Presseorgane gegen den „Osservatore Romano“, der unter der Überschrift ‚Le operazioni militari‘ die polnischen, deutschen und russischen Kriegskommunikés veröffentlichte. So fand sich in der Wochenschrift „Mare Nostro — Stirpe Italica“ (Unser Meer — Italische Rasse) am 4. Februar 1940 „folgende sturmtrupplerische Zeitungsglosse: ‚Die Zeitung eines kleinen, unserem Rom sehr nahe gelegenen ausländischen Staates, der ‚Osservatore Romano‘ der Vatikanstadt, hat ihre eigene Leserschaft unmeßbar erhöht; in den Cafés, in den Straßenbahnen, in der Eisenbahn und im Theater... Pietisten und Hebräer, Bürgerliche... sind sie vielleicht plötzlich zum echten und bekennenden Katholizismus konvertiert? Nicht einmal im Traum... Diese Luder lesen den ‚Osservatore Romano‘, weil sie glauben, in ihm die ‚Wahrheit‘ zu finden: die afaschistische Wahrheit oder geradezu antifaschistische Wahrheit, die sie so sehr mit Freude erfüllt... Zu viele Leser hat jetzt die katholische Zeitung der Vatikanstadt, die aufmerksam überwacht werden müssen!...‘“⁵⁹

Und nachdem es schon zuvor zu Gewalttätigkeiten und zur Behinderung des Vertriebs des Blattes gekommen war, verschärfte sich die Situation im Mai 1940: Pius XII. hatte an die Souveräne Belgiens, Hollands und Luxemburgs nach dem Einfall Hitlers in diese drei Länder Telegramme gesandt. Der „Osservatore Romano“ veröffentlichte die Texte in seiner Ausgabe am 12. Mai. Das war Anlaß für eine erneute Kampagne gegen die Zeitung, die dazu führte, daß sie bis zum 26. Mai nicht in Italien vertrieben werden konnte. Hier half auch die bereits im April 1940 vom Kardinalstaatssekretär Maglione dem italienischen Botschafter gegebene Erklärung nicht, nach welcher man „...den ‚Osservatore Romano‘, der in Italienisch gedruckt wird, aber Organ des Heiligen Stuhls ist, nicht mit den italienischen Zeitungen verwechseln“ dürfe... und daß „es wohl zu bedenken [ist], daß, wenn es für den ‚Osservatore‘ eine Pflicht ist, sich auf der vorgezeichneten und von ihm verfolgten Linie zu halten, dies auch im Interesse Italiens [liegt]: Überall und speziell im Ausland soll man sehen, daß der ‚Osservatore Romano‘ wirklich die Zeitung des Heiligen Stuhls ist, unparteiisch, ausgeglichen...“⁶⁰

Doch kurz nach dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 mußte die Herausgabe der Zeitung, die ab Ende Mai nach einer Vielzahl ernster diplomatischer Gespräche vom ‚Embargo‘ befreit war, für einen Tag eingestellt werden. Bis zum 12. Juni⁶¹ hatte der „Osservatore Romano“ die ‚comunicati sulle operazioni militari‘ aller Seiten veröffentlicht. Als ihm angeraten wurde, sich in ähnlicher Weise wie die italienischen Presseorgane der Publizierung nicht genehmer ausländischer Quellen über den Kriegsablauf zu enthalten, also auch über die erfolgte Bombardierung von Turin und Savona nicht zu berichten, erschien er am 13. Juni 1940 nicht. In der nächsten Ausgabe vom 14. Juni wurde mitgeteilt, daß man sich zu bewußter Zurückhaltung gezwungen sehe. Seit diesem Tage, bis zur Befreiung Roms 1944, entfiel so die Veröffentlichung der Kommunikés der kriegführenden Parteien. Es entfiel auch, drei Tage später, die Rubrik ‚Acta Diurna‘, in der schon vor Kriegsausbruch das Denken des Vatikans über Krieg und Frieden dargelegt und die

internationalen politischen, ökonomischen (und dann kriegerischen) Aktivitäten kommentiert wurden.

Im Jahre 1941 veröffentlichte die Zeitung mehrere Male unter ihrer Rubrik ‚Cronache Italiane‘ lange Verzeichnisse von Opfern der Luftangriffe auf italienische Städte. So etwa am 18. Juli 1941 — „Die Agenzia Stefani veröffentlicht die Aufstellung der Opfer“⁶² — nach dem Luftangriff auf Messina; oder auch später nach den Angriffen auf Neapel, Palermo, Mailand, Genua. Zu dieser Zeit soll das Blatt, nach Merrill, seine Auflage auf über 300 000 Exemplare erhöht haben. Der Grund hierfür wird in einigen Aufsätzen über den „Osservatore Romano“ auch in einer Veröffentlichung von langen Listen mit den Namen von Kriegsgefangenen gesehen.⁶³ Tatsächlich hat die Zeitung nicht während des gesamten Krieges solche Listen veröffentlicht. Wenn auch z. B. am 24. August 1941 auf der römischen Seite einmal ein Namensverzeichnis von Kriegsgefangenen der Provinz Rom publiziert wurde, so war dies doch keine permanente Einrichtung und ist als ein Aspekt der weltweiten vatikanischen diplomatischen Aktivität und auch der auf italienische Bedürfnisse hin orientierten Publizistik anzusehen.

Das geht ebenfalls aus einer Mitteilung hervor, in der es heißt: „Es dauert die ununterbrochene Aktivität der verschiedenen apostolischen Delegaten und Vikare an, die ... Kriegsgefangene und Zivilinternierte [besuchen] ... Eine Vielzahl von Botschaften ist ... eingelangt. Solche Botschaften vom Ufficio Informazioni⁶⁴ werden den Interessenten mit den schnellsten Mitteln dringend zugestellt.“ Und es heißt weiter, „daß es zuweilen [geschieht], daß für einige Genannte die Anschrift nicht ausreichend ist oder gänzlich fehlt. Im Wunsche, auch in diesen Fällen den Familien, ... die gewünschten Notizen zukommen zu lassen, ist verfügt worden, daß solche Aufstellungen von Mal zu Mal im ‚Osservatore Romano‘ und im ‚Osservatore Romano della domenica‘ publiziert werden.“⁶⁵

Aber der „Osservatore Romano“ sah sich im Zusammenhang mit der vatikanischen Tätigkeit in den beiden letzten Kriegsjahren auch vor die Notwendigkeit gestellt, Spekulationen entgegentreten und Dementis oder gar warnende Hinweise aussprechen zu müssen, wie zum Beispiel, daß die Zeitung „Popolo di Roma“ heute morgen einen langen Artikel mit sensationellen Mitteilungen über die ‚politische Aktivität im Vatikan im Verlaufe der letzten Kriegstage‘ [veröffentlicht hat],“ und wir „autorisiert [wurden], zu erklären, daß solche Mitteilungen absolut fantastisch [sind]“⁶⁶. Oder auch im November 1944, als es hieß, daß „seit einiger Zeit heimlich sogenannte ‚notiziari‘ verbreitet [werden], anonym, ... den Heiligen Stuhl betreffend, ... mit Fakteneinzelheiten und sogar mit Protokollnummern abgefaßt, um die Informationen als direkte, exakte, offiziöse zu beglaubigen“. Und „da solche Notizen wie verschiedene andere von Korrespondenten und ausländischen Agenturen verbreitet worden sind, halten wir es für notwendig zu erklären, daß übrigens die genaueste Geheimhaltung dergleichen Informationen für sich würde gekennzeichnet haben müssen, wenn man hier Glauben geschenkt hat: es handelt sich um reine Erfindungen, ohne einen Schatten an Grundlage“.⁶⁷

Für Rom ging der Krieg mit der Befreiung durch die Alliierten am 4. Juni 1944 zu Ende. Am darauffolgenden Tage, in der Ausgabe vom 5./6. Juni 1944, druckte der „Osservatore Romano“ auf der ersten Seite zwei Dokumente der Ritenkongregation ebenso wie einen Artikel, der so begann: „Unser erster Gedanke sei ein Akt unumschränkter und ergebenen Danks an den Herrn. Rom ist erlöst.“⁶⁸

Das Blatt nahm nach dem Kriege wieder jene Rolle ein, die es 1929 für sich selbst beschrieben hatte. Im Jahre 1940 noch wegen seiner Verbreitung, seiner Resonanz

angefeindet (vgl. Anm. 59), wurde der „Osservatore“ zwanzig Jahre später als „seriöse Zeitung, gewichtige Zeitung“ beschrieben, „die man nie in der Straßenbahn oder in der Kaffeestube lesen würde; wer würde hier je einen Kreis um sie bilden?“⁶⁹ Diese möglicherweise seltsam anmutende Neu-Einschätzung hatte sich unter zwei Direktoren vollzogen.

Von 1920 bis 1960 stand dem „Osservatore Romano“ der 1885 in Padua geborene Conte Giuseppe Dalla Torre di Sanguinetto vor. Er promovierte 1909 zum Dr. jur., war u. a. Präsident der katholischen Organisationen Paduas (1911) und von 1931 bis 1960 Präsident der Katholischen Weltunion der Presse. Ihm folgte mit dem 1. April 1960 der heutige Leiter, Raimondo Manzini. Vor seinem Eintritt in den „Osservatore Romano“ war er schon Direktor der Zeitschrift „Il carroccio“, Mitarbeiter der Zeitschrift „La testa“ und dann über zweiunddreißig Jahre Direktor der Tageszeitung „L'avvenire d'Italia“ (Bologna) gewesen. Wie sein Vorgänger übernahm Manzini, der eine Reihe von Veränderungen im Blatt durchsetzte⁷⁰, bis 1968 auch die Präsidentschaft in der Katholischen Weltunion der Presse.

Im Kern jedoch hat sich der „Osservatore Romano“ unter beiden Direktoren nicht gewandelt: Die Zeitung, die so „difficilissimo“⁷¹ zu machen ist und die für Ignazio Weiß ganz einfach „offiziell, soweit es die vom Vatikan stammenden Mitteilungen betrifft, und offiziös für den Rest“ ist⁷², näherte sich unter steter Beibehaltung der zumindest seit Leo XIII. eingeschlagenen Annäherung an den Heiligen Stuhl immer mehr einem Status, der sie, gedruckt im Vatikan „zum Teil offiziell, zum Teil nicht offiziell“ werden ließ; gebunden „einerseits als ein Orakel der Hierarchie; diskussionsbereit auf der anderen Seite als der Ausdruck des Denkens dessen“, der in ihr „aus eigener Autorität schreibt“.⁷³ Dieser Status war etwa 1951 Grund für die Herausgeber des Blattes, vor Augen zu führen, daß (man denke an die Anstrengungen und Schwierigkeiten beim Bestreben um klare Information während des Krieges) „es nicht schwer für den ist, der sowohl einen guten Glauben als eine gewisse Sensibilität besitzt, die Quelle oder die einflußreiche Bedeutung von anderen Beiträgen [d. h. außerhalb der Rubrik ‚Nostre Informazioni‘, d. V.], von Artikeln, Anmerkungen, Präzisionen, Berichtigungen . . . [zu erkennen], wie der Conte Dalla Torre (‚Osservatore Romano‘, 15. Juni 1951) schrieb“.⁷⁴

Doch beschränkt sich der „Osservatore Romano“ nicht darauf, bei der Beurteilung des autoritativen Gehalts seiner eigenen Mitteilungen (ausgenommen sind dabei die Rubriken ‚Nostre Informazioni‘, ‚Città del Vaticano‘ und ‚Santa Sede‘), Artikel und Kommentare im Leser Sensibilität vorzusetzen. Er ist überdies Vermittler von Hinweisen darüber, wie der Vatikan nicht denkt; so, als er im September 1959 rügte, daß „... Presseagenturen und verschiedene Quellen die Gewohnheit angenommen (haben), der Vatikanstadt gewisse ihrer Notizen, die in bestimmter Weise kirchliche Personen und Ämter betreffen, dergestalt zuzuordnen, daß der Leser veranlaßt wird zu glauben, daß solche Informationen von verantwortlichen Organen des Heiligen Stuhls stammten oder von diesen autorisiert wären . . .“⁷⁵ Und als zum Beispiel der „Stampa“ im September 1959 das „Schicksal der Arbeiterpriester“ durch die „vor einigen Tagen in einer französischen Zeitung veröffentlichten“ und zuvor dem „Erzbischof von Paris vom Kardinal Pizzardo mitgeteilten letzten Entscheidungen des Heiligen Offiziums“ für „endgültig besiegelt“ erschien⁷⁶, sah sich der „Osservatore Romano“ „also gezwungen zu wiederholen, daß es dem Heiligen Stuhl nicht an direkten und qualifizierten Informationsmitteln mangelt, wenn er Mitteilungen oder Präzisionen zu geben hat“.⁷⁷

Solches Informationsmittel war die Zeitung im Januar 1959 selbst gewesen: Als „Organ des Heiligen Stuhls hat sie das besondere Privileg gehabt, die ersten Notizen über die Mitteilungen des Papstes . . . zu geben, in denen die Natur, die Modalitäten, die Zwecke des zukünftigen Konzils Gehalt und Gestalt annahmen“.⁷⁸ Sie informierte die Öffentlichkeit „durch eine kleine Notiz . . .“⁷⁹ darüber, daß Johannes XXIII. in einer Ansprache an die Kardinäle im Kloster von St. Paul vor den Mauern „drei Ereignisse von größter Wichtigkeit [ankündigte], und zwar: eine Diözesansynode für die Stadt, die Abhaltung eines ökumenischen Konzils für die Weltkirche und das *aggiornamento* des Kodex des Kanonischen Rechts . . .“⁸⁰

Der volle Text dieser Ansprache erschien erst Ende Februar 1959 im offiziellen Publikationsorgan des Heiligen Stuhls, in den „*Acta Apostolicae Sedis*“, und „man täuscht sich wohl nicht, wenn man annimmt, daß ein solches Verfahren vielen römischen Würdenträgern auch für den weiteren Verlauf des Konzils als durchaus praktikabel vorschwebte“⁸¹. Der „*Osservatore Romano*“ wird eine der meistzitierten Zeitungen der Welt genannt. Er besaß einst ein Pressebüro⁸² und erreichte weite Verbreitung nicht nur durch die italienische Tagesausgabe, sondern auch durch fünf Wochenausgaben (zur Konzilszeit drei)^{83a} — vom „*L'Osservatore della domenica*“ als nicht aus dem Material des Hauptblattes zusammengestellter Wochenzeitung^{83b} sei hier abgesehen —; doch vermochte er die auf solcher Grundlage fußenden berechtigten Erwartungen nach eingehender Konzilsberichterstattung nicht zu befriedigen.

Wenngleich der „*L'Osservatore Romano*“ der Eröffnung des Konzils breiten Raum widmete, nahm sich die Information des Lesers über das konkrete Geschehen in der Konzilsaula dürftig aus. Die Berichte waren wohl in Italienisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Französisch abgefaßt, doch erfuhr man aus ihnen kaum Wesentlicheres als Angaben darüber, wer den Vorsitz führte, die Messe zelebrierte, wann die Sitzung schloß und welche Konzilsväter das Wort ergriffen hatten. So bedauerte der römische Korrespondent der „*Times*“, daß „... its reporting of the Ecumenical Council . . . was limited to reproducing each day the official statement“. Und er gab der Hoffnung Ausdruck, „that it may, for the forthcoming final session of the Council, be allowed to open its columns to controversial subjects“⁸⁴. Die Kommuniqués über die Sitzungen in der vierten Konzilsperiode, „übernommen vom Pressebüro des Konzils“, erfüllten diese Hoffnung nicht; so erschien etwa eine Mitteilung über die 155. Generalkongregation (Oktober 1965), in der über den Sitzungsbeginn, die Zelebranten, den Ritus, den historischen Ursprung des Ritus' der Messe . . . und schließlich unter knapper Inhaltsangabe über die Votierungen zu verschiedenen Teilen des Schemas zur Erklärung über die Religionsfreiheit berichtet wurde.⁸⁵ Ein die gesamte Zeit des Konzils umfassendes Resümee brachte das „*Time*“-Magazin, als es schrieb, daß der „*Osservatore Romano*“ im allgemeinen „only the official communiqués issued after each day's session“ veröffentlichte, „which were masterpieces of noncommunication“.⁸⁶ Die wiedergegebenen Konzilskommunikés waren nicht Produkt der Zeitung. Doch war ‚noncommunication‘ in einem anderen Zusammenhang Thema des Anfang 1969 erschienen „*Time*“-Artikels gewesen.

Von verschiedenen Seiten war dem „*Osservatore Romano*“ vorgeworfen worden, die Proportionen bei der Wiedergabe positiver wie negativer Reaktionen auf die Enzyklika „*Humanae vitae*“ verschoben zu haben, — zugunsten der positiven. So wird zum Beispiel in der Ausgabe vom 12. September 1968 unter den Überschriften „Hirten, Laien, Presseorgane für das Dokument Pauls VI.“ und „Die Lehrprin-

zipien der Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ verlangen ein positives und Gesamtverständnis, kein einseitiges“ in einem Schriftsatz mitgeteilt, daß „unsere Zeitung von der Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ hervorgerufene Zustimmungen und positive Überlegungen [zusammen trägt]“, daß sie nur „teilweise die Brief- und telegraphische Korrespondenz, die so zahlreich den Heiligen Stuhl erreicht, [widerspiegelt]“. Und weiter wird der Wunsch ausgesprochen, daß „gewisse Briefe unverwechselbarer Spontanität... bekannt seien und durchgeblättert würden von manchen, die nicht zögern, dieses Publikumsecho als künstlich oder ‚provocato‘ zu beurteilen...“⁸⁷ Einen ähnlichen Hinweis hatte Direktor Manzini in der Beantwortung eines Briefes der Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands gegeben. Über die Berichterstattung der Zeitung hatten sich „verschiedene Kollegen... beklagt. Zahlreiche katholische Publizisten und Theologen“ hatten „den Eindruck gewonnen, daß von den Äußerungen über die Enzyklika ‚*Humanae vitae*‘ in erster Linie die zustimmenden berücksichtigt wurden“. Die Auswahl entbehre „der rechten Ausgewogenheit“.⁸⁸ Manzini legte, was die Berichterstattung des „*Osservatore Romano*“ betraf, u. a. dar, daß die veröffentlichten Texte „eine Wirklichkeit [sind], und wir davon nur einen kleinen Bericht [geben]. Daß man in diesen Tagen nur die Stimmen der Ablehnung und nicht der Zustimmung veröffentlicht, hat uns zu dieser Dokumentation bewogen, um der Einseitigkeit der Laienpresse und auch einer gewissen katholischen Presse zu begegnen.“⁸⁹

Auf die Frage, ob der „*Osservatore Romano*“ der Vielzahl von Ansichten, Bewegungen und Veränderungen in der katholischen Kirche Ausdruck zu geben vermag, finden sich Antworten aus den verschiedenen Zeitabschnitten seines Bestehens.

1936, als das Blatt sein 75jähriges Bestehen beging und Pius XI. aus diesem Anlaß eine Weltausstellung der katholischen Presse im Vatikan durchführen ließ, lobte E. Rosa in der ‚*Civiltà Cattolica*‘, daß „... die gesamte katholische Presse auf die ‚Zeitung des Heiligen Stuhls‘, auf den ‚*Osservatore Romano*‘ wie zu ihrem edelsten Repräsentanten, quasi Prototyp oder Beispiel des katholischen Journalismus [blickt]“⁹⁰.

1961, als die Zeitung hundert Jahre alt wurde, und in den folgenden Jahren, waren ihr Glückwünsche und kritische Anmerkungen zugedacht worden: Über ihre Verdienste im nimmermüden Eintreten für die Sache des Papstes, ihre Rolle in den beiden Weltkriegen, ihre Aufmerksamkeit für die Arbeiten auf den Gebieten der sakralen Kunst und der Archäologie, die Publikation wichtiger Enzykliken (wie *Rerum Novarum*, *Quadragesimo Anno*, *Vigilanti Cura*, um nur wenige zu nennen) wurde ebenso berichtet wie über das „Geplärre“ derjenigen, die ihr vorwerfen, „soveranamente noioso“ [erhaben langweilig] zu sein...“⁹¹ Es wurde angemerkt, daß sich der „*Osservatore Romano*“ von einer Tageszeitung normalen Typs auch seiner Lücken wegen abhebe: Niemand, „der die Presse als Kulturmission schätzt“, könne lamentieren, daß der ‚*Osservatore Romano*‘ aus seinen Spalten die ‚*Cronaca nera*‘ mit ihrem unerschöpflichen Vorrat... an Selbstmördern, Rauben, Diebstählen, Betrügereien, erotischen Abenteuern... absolut ausschließe“⁹². Gerichtsberichte sind, wenn ihnen (z. B. während des Völkermordprozesses in Jerusalem) keine außerordentliche Bedeutung zuzumessen ist, nicht zu finden. Schließlich hat auch „der Sport... schon viele eigene Organe, die Presse jeder Art beschäftigt sich weitgehend damit...; beschäftigten auch wir uns damit, würde das ein Wasser-zum-Meere-Tragen sein; deshalb gilt auch hier das ‚*unicuique suum*‘“⁹³.

Der „treuen Stimme der Hierarchie“, wie Direktor Manzini sein Blatt nennt⁹⁴, bestätigte Kardinalstaatssekretär Domenico Tardini zum 100. Geburtstag, „...er-

gebener Interpret des Denkens des Apostolischen Stuhls gewesen“ zu sein, „für dessen Lehramt und umsichtige und fortdauernde Aktivität sie kostbares Verbreitungsinstrument wurde...“.⁹⁵ Interpretierendes Verbreitungsinstrument ist die Zeitung auch in ungezeichneten Berichten und Kommentaren, bei denen der heutige Leser zwar nicht die Sicherheit, aber doch guten Grund hat, sie als Ausdruck des Denkens höchster vatikanischer Kreise zu deuten; denn schließlich schrieben auch die Kardinalstaatssekretäre Gasparri und Antonelli ohne Angabe ihrer Namen für die Zeitung, wenn es erforderlich war.⁹⁶ Eine universale Zuständigkeit wird dem Blatt jedoch nicht erst in unseren Tagen abgesprochen: Jene Kritiken, von denen Papst Paul VI. meinte, daß sie während seiner Tätigkeit als Substitut im päpstlichen Staatssekretariat „das Mißverhältnis zwischen dem weiten Gebiet, dessen Spiegel die Zeitung sein mußte, dem katholischen Bereich, und der relativen Geringfügigkeit ihrer Notizen“ betrafen⁹⁷, decken sich inhaltlich mit den gegenwärtigen Kritiken am „Osservatore Romano“. Auch deshalb, weil der „Osservatore Romano“ „nicht umsonst, wie man sagt, ‚die Zeitung des Papstes‘“⁹⁸ ist?

Anmerkungen:

54. vgl. „L'Osservatore Romano“, 54:1914, Nr. 210 vom 4. 8. 1914, S. 3.
55. „L'Osservatore Romano“, 54:1914, Nr. 211 vom 5. 8. 1914, S. 3.
56. „L'Osservatore Romano“, 54:1914, Nr. 285 vom 18. 10. 1914, S. 1.
57. Der „Osservatore Romano“ übernahm im September 1929 von der „Unità Cattolica“, die in Turin und später in Florenz gedruckt wurde, mit deren Einstellung im gleichen Monat die Druckeinrichtungen. Druckerei des „Osservatore Romano“ ist seit 1939 die ‚Tipografia de L'Osservatore Romano‘, die aus der ‚Tipografia Poliglotta Vaticana‘ hervorging.
58. „L'Osservatore Romano“, 69:1929, Nr. 257 vom 4./5. 11. 1929, S. 1.
59. zitiert nach Alberto Giovannetti: Ci troviamo costretti, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 43. — Giovannetti führt an gleicher Stelle noch eine andere Pressestimme an, in der es („La Scure“ — Wochenschrift aus Piacenza) heißt: „... Wir glauben, daß die Stunde gekommen sei, die Zählung all derjenigen vorzunehmen, die nach dem Treffen am Brenner [zwischen Hitler und Mussolini am 18. März 1940 — Anm. d. V.] die ausdauernde Lektüre der französischen Zeitungen und des ‚Osservatore Romano‘ wieder aufgenommen haben. Es ist immer gut, die Verzeichnisse auf dem neuesten Stand zu halten, um im gegebenen Moment den Haufen ohne Ehrfurcht und ohne Gewissensbisse zu prügeln.“
60. zitiert nach Fiorello Cavalli: Nel centenario dell'Osservatore Romano, in: „La Civiltà Cattolica“, 12:1961, Vol. III, Seite 140—152; hier: S. 149.
61. Hier irrt die Enciclopedia Cattolica, Firenze 1951, Vol. VI, Seite 460, wenn sie schreibt, daß die Publizierung dieser Bulletins ab 10. Juni 1940 ausgesetzt wurde.
62. „L'Osservatore Romano“, 81:1941, Nr. 166 vom 18. Juli 1941, S. 4.
63. So spricht E. Dovifat im „Handbuch der Auslandspresse“, Bonn, Köln und Opladen 1960, von „vorübergehend rd. 350 000“ Auflage (S. 281). Die gleiche Angabe findet sich bei John C. Merrill, The Elite Press - Great Newspapers of the World, New York-London-Toronto 1968, S. 237. — Listen von Kriegsgefangenen als Begründung für eine Auflagensteigerung erwähnen etwa: Luitpold A. Dorn, Der Osservatore Romano — eine katholische Prawda? in: „Weltbild“, Augsburg 1969, Nr. 2 vom 15. 1. 1969, S. 12; ferner: „Der Spiegel“, Hamburg, 23:1969, Nr. 12 vom 17. 3. 1969, Seite 145.
64. Das Wirken des ‚Ufficio Informazioni‘ (des Staatssekretariats) fand im Blatt in zweierlei Hinsicht seinen Ausdruck: Einmal, indem der Umfang der Recherchen und Korrespondenzen des Büros ersichtlich wurde, der zeitweise ein solches Maß angenommen hatte, daß die Interessenten gebeten wurden (Normen für die Korrespondenz mit dem Informationsbüro), „1. die gesamte Korrespondenz an diese Anschrift zu senden: Ufficio Informazioni beim Staatssekretariat Seiner Heiligkeit, Vatikanstadt, 2. in klarer und genauer Weise, möglichst in Blockschrift [zu schreiben] ..., 3. immer den Namen des Vaters, den Wohnort, den Geburtsort, den Frontabschnitt, die Abteilung und das Datum der letzten Mitteilung des gesuchten Soldaten anzugeben...“ (in: „L'Osservatore

Romano“, 82:1942, Nr. 82 vom 9. 4. 1942, S. 1), als auch sich zum neuen Sitz des Informationsbüros zu begeben, der „den vermehrten Erfordernissen“ entsprechend von der „ehrwürdigen Fabrik St. Peter und anderen kompetenten vatikanischen Stellen... zur Verfügung gestellt“ wurde (in: „L'Osservatore Romano“, 83:1943, Nr. 171 vom 25. Juli 1943, S. 1.) Zum zweiten ließ das gleiche Büro über den „Osservatore Romano“ Berichte aus Australien, des Apostolischen Delegaten in Tokio, des Apostolischen Delegaten in Washington oder des Apostolischen Nuntius in Kuba (unter vielen anderen) veröffentlichen, in denen der folgenden Mitteilung ähnliche Nachrichten zur Kenntnis gebracht wurden: „Beim Staatssekretariat eingelangte Mitteilungen der apostolischen Delegation im Iran informieren, daß die Missionare und Ordensangehörigen, auch jene in den besetzten Gebieten, unversehrt sind, und daß sie gebeten haben, diesbezüglich die Oberen und die einzelnen Familien zu beruhigen.“ (in: „L'Osservatore Romano“, 81:1941, Nr. 203 vom 31. August 1941, S. 1).

65. „L'Osservatore Romano“, 81:1941, Nr. 197 vom 24. 8. 1941, S. 1.
66. „L'Osservatore Romano“, 83:1943, Nr. 211 vom 10. 9. 1943, S. 1.
67. „L'Osservatore Romano“, 84:1944, Nr. 262 vom 8. 11. 1944, S. 1.
68. „L'Osservatore Romano“, 84:1944, Nr. 133 vom 5./6. 6. 1944, S. 1. — „Der Spiegel“, Hamburg, 23:1969, Nr. 12 vom 17. März 1969, irrt einmal mehr, wenn er auf Seite 145 schreibt: „Seine ‚Unparteilichkeit‘ demonstrierte der ‚Osservatore‘ auch, als alliierte Truppen am 4. Juni 1944 Rom befreiten. Er meldete das Ereignis in wenigen Zeilen auf der letzten Seite. Auf Seite eins stand an jenem Tage eine sieben-spaltige Schlagzeile über eine religiöse Zeremonie.“ (vgl. auch John C. Merrill a.a.O., S. 237). — Erstens wurde die Ausgabe Nr. 132 vom 4. Juni 1944 am Vortage gedruckt. Auf Seite 1 findet sich ebensowenig eine Schlagzeile über eine religiöse Zeremonie wie auf der letzten Seite eine Notiz über die Befreiung Roms. Zweitens wird in der Ausgabe Nr. 133 vom 5./6. Juni 1944 neben zwei Dokumenten der Ritenkongregation auch ein vierspaltiger Artikel, betitelt „La incolumità di Roma attuata secondo i voti del Santo Padre“ [Die Unversehrtheit Roms den Wünschen des Heiligen Vaters entsprechend verwirklicht] gedruckt. Auch in dieser Ausgabe finden sich auf der „letzten Seite“ keine „wenigen Zeilen“ über die Befreiung (Letzte Seite und Seite 2 würden in dieser Ausgabe zusammenfallen, da der „Osservatore Romano“ wie im Jahre 1944 oftmals auch an diesem Tage nur als „Einblatt“-Druck erschien). Drittens wurde der „Osservatore Romano“ wie im gesamten Jahre 1944 auch in diesen beiden Ausgaben sechsspaltig (seit 1885) gedruckt. Der sieben-spaltige Druck wurde mit der Nr. 5 vom 6. Januar 1961 aufgenommen.
69. Kardinal G. B. Montini: Le difficoltà dell'Osservatore Romano, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 11.
70. Unter Manzini's Leitung wurden nicht nur die Belegschaft des „Osservatore Romano“ und die Zahl der Auslandskorrespondenten erhöht, sondern auch die Aufmachung des Blattes aufgelockert. Auch wurde zu einem unpathetischen Stil gefunden und Wendungen wie „Die Heiligkeit unseres Herrn hat sich gütig herabgelassen...“ oder „...herzliche Worte, die wir wiedergeben, wie wir sie von den erhabenen Lippen pflücken konnten...“ durch „...der Heilige Vater hat...“ ersetzt.
71. Kardinal G. B. Montini: a.a.O.
72. Ignazio Weiss: Il potere di carta — Il giornalismo ieri ed oggi, Torino 1965, S. 107.
73. Kardinal G. B. Montini: a.a.O.
74. F. Cavalli: a.a.O., S. 143.
75. „L'Osservatore Romano“, 99:1959, Nr. 216 vom 18. 9. 1959, S. 1.
76. „La Stampa“, Jahrgang 1959, Nr. 227 vom 24. September, S. 3.
77. „L'Osservatore Romano“, 99:1959, Nr. 222 vom 25. 9. 1959, S. 1.
78. Pericle Felici: Il Concilio Vaticano II, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 52.
79. Otto B. Roegele: Publizistische Aspekte des II. Vatikanischen Konzils, in: „Publizistik“, Bremen, 8:1963, Heft 4 vom Juli-August, S. 337—349; hier: S. 339.
80. „L'Osservatore Romano“, 99:1959, Nr. 21 vom 26./27. 1. 1959, S. 1.
81. O. B. Roegele: a.a.O., S. 339.
82. Das Pressebüro wurde auf Anregung des damaligen Substituten im päpstlichen Staatssekretariat, G. B. Montini, anlässlich des Konklaves nach dem Tode Pius' XI. mit dem 20. Februar 1939 begründet. Am 29. Februar 1968 wurde es mit dem der Päpstlichen Kommission für die soziale Kommunikation unterstehenden Pressesaal des Heiligen Stuhles in der Via delle Conciliazione zusammengelegt, um „die beiden Informations-

quellen [zu vereinigen] und einen einzigen Dienst [zu fördern], um den Journalisten die Arbeit zu vereinfachen“. Vgl. Pontificia Commissione per le comunicazioni sociali, Bolletino d'Informazione XVII, 1968, N 76, S. 38.

- 83a. Eine spanisch-lateinamerikanische Wochenausgabe, für die das Material wie Übersetzungen, Fotografien etc. aus der italienischen Tagesausgabe zusammengestellt und wöchentlich versandt wird, erscheint seit 1951 in Buenos Aires und wird hauptsächlich in Argentinien, Uruguay, Chile, Bolivien und Paraguay vertrieben. Parallel dazu erscheint seit Januar 1969 eine von P. Cipriano Calderon redigierte spanische Wochenausgabe. Eine französische Wochenausgabe wurde im Dezember 1949, anlässlich der Eröffnung des Anno Santo gegründet. Die englische Wochenausgabe erscheint unter der Redaktion von P. Lambert Greenan seit April 1968 (vgl. hierzu: „Communicatio Socialis“, 1:1968, Heft 3, S. 250 den Bericht: „L'Osservatore Romano in englischer Ausgabe“). Seit dem 1. Januar 1970 wird auch eine portugiesische Wochenausgabe ediert. Die drei in Rom gedruckten fremdsprachigen Ausgaben fassen im wesentlichen den Inhalt der italienischen Tagesausgabe zusammen. Hierin unterscheiden sie sich von der italienischen Wochenausgabe (nicht zu verwechseln mit dem „L'Osservatore della domenica“), die, wie die drei eben genannten, ebenfalls im Format 44,5×30,5 cm gedruckt wird, und vornehmlich die Ansprachen des Papstes veröffentlicht. Die italienische Wochenausgabe, für die der Vizedirektor des Hauptblattes, Federico Alessandrini, verantwortlich ist, erscheint seit Januar 1948 (— noch Anfang August 1969 mit der durch Druckfehler hervorgerufenen falschen Jahrgangsangabe „Anno XXXVI“ —) und wird nicht öffentlich vertrieben, sondern an eine geringe Zahl von Abonnenten und gratis an alle italienischen Pfarreien abgegeben. — Es sei hier angemerkt, daß eine Wochenausgabe in italienischer Sprache bereits früher einmal erschien, damals im gleichen Format wie das Hauptblatt gedruckt: im Mai 1944, als, kurz vor der Befreiung Roms, „die gegenwärtigen Umstände, die die geregelte Verbreitung auch unserer Zeitung [verhindern] . . . , uns veranlassen, eine Wochenausgabe zu veröffentlichen . . .“ („L'Osservatore Romano“, Edizione Settimanale, N. 110—116, 15. Mai 1944, S. 4).
- 83b. „L'Osservatore Romano della domenica“: unter diesem Titel erschien seit dem 6. Mai 1934 eine anfangs weniger, später reich illustrierte Wochenzeitung, die „wir mit dieser Nummer [beginnen] . . . , um den ausdauernden Anfragen von Lesern und von Freunden zu genügen,“ und „die sich vornimmt, eine Wochenschau des religiösen und sozialen Lebens zu sein und so beizutragen, die Verbreitung der katholischen Presse zu erleichtern und nutzbringender zu machen.“ (Nr. 1 vom 6. Mai 1934). Der „Osservatore Romano della domenica“, damals wie der „Osservatore Romano“ in der ‚Tipografia Poliglotta Vaticana‘ gedruckt, trug im Zeitungskopf die Leitsprüche ‚Unicuique suum‘ und ‚Non praevalent‘ wie auch die päpstliche Tiara. Sie fielen ab 1939 weg. In der Nr. 30 vom 25. November 1934 hatte Pius XI. die Zeitung einen ‚giovane rampollo‘, einen ‚jungen Sprößling‘ genannt. Unter der Direktionszeit des Conte Dalla Torre war der „Osservatore Romano della domenica“ ihm gleichermaßen unterstellt wie der „Osservatore Romano“. Auch heute soll, nach Angaben der Redaktion des „Osservatore Romano“ die Wochenzeitung dem Direktor Raimondo Manzini unterstehen, auch wenn es einen besonderen Leiter gibt. Wohl wegen der Gefahr von Verwechslungen in der Beurteilung der Aussagen von Haupt- und Wochenblatt fiel das ‚Romano‘ im Titel der Wochenzeitung seit Nr. 1 vom 7. Januar 1951 fort. Er lautet heute „L'Osservatore della domenica“.
84. „The Times“ (London), Nr. 56 261, 4. März 1965, S. 11.
85. vgl. „L'Osservatore Romano“, 105:1965, Nr. 251 vom 30. 10. 1965, S. 3.
86. „Time“, The weekly newsmagazin, Jahrgang 1969, 24. Januar, S. 52.
87. „L'Osservatore Romano“, 108:1968, Nr. 209 vom 12. 9. 1968, S. 3.
88. zitiert nach „Communicatio Socialis“, Emsdetten, 1:1968, Heft 4 von Oktober — Dezember, S. 348.
89. zitiert nach „Communicatio Socialis“, Emsdetten, 2:1969, Heft 1 von Januar — März, S. 62.
90. E. Rosa: a.a.O., S. 441.
91. F. Cavalli: a.a.O., S. 145.
92. Mario Boehm: Apologia redazionale, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6. / 1. 7. 1961, S. 44. — Das war nicht immer so. Man liest 1880 unter der Rubrik ‚Notizie Italiane‘: „Zwei Morde ereigneten sich in wenigen Tagen . . .“ („L'Osservatore Romano“, 20:1880, Nr. 2 vom 3. 1. 1880); bzw. unter der Rubrik ‚Cronaca cittadina‘ die Überschrift ‚cronaca nera‘: Mitteilungen über Prügelei,

- Raub und Festnahme eines Diebes. („L'Osservatore Romano“, 20:1880, Nr. 62 vom 16. März 1880). Und auch 1910 findet sich unter der ‚cronaca romana‘ der Titel ‚furti e rapine‘ (Diebstähle und Raub) („L'Osservatore Romano“, 50:1910, Nr. 308 vom 8. 11. 1910).
93. Mario Boehm: a.a.O. — Unter einem „Notiziario Sportivo“ werden im „Osservatore Romano“, 81:1941, Nr. 235 vom 8. Oktober 1941, wichtige Fußballergebnisse bekanntgegeben.
 94. Raimondo Manzini: Il nuovo secolo, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 3.
 95. Voti del Cardinale Segretario di Stato, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 2.
 96. vgl. hierzu die Ausführungen von Pietro Pirri: L'Osservatore Romano come fonte storica, in: „L'Osservatore Romano“, 101:1961, Supplemento zur Nr. 150 vom 30. 6./1. 7. 1961, S. 17.
 97. Kardinal G. B. Montini: a.a.O.
 98. daselbst.

SUMMARY

„L'Osservatore Romano“ was founded by private individuals on July 1, 1861, under the auspices of the ministry for interior of the Church-state. Till the foundation of the kingdom of Italy (1870) the paper defended the secular sovereignty of the Pope and opposed any revolutionary attempt. After giving up the semi-official position held from 1873—1880 (subtitle: „Organ of the Catholic Organizations“) the paper, during the time of Leo XIII, became more and more a paper of the Supreme Pontiff. After the Lateran Treaty (1929) the offices were transferred to the Vatican State. Published on neutral ground during the two World Wars, the paper concentrated on printing allround information on the proceedings of the war and the attempts of the Vatican diplomacy for peace. The semi-official status of „L'Osservatore Romano“ is still today the reason for questioning its possibility of covering all the different movements and developments in the Catholic Church (for example, reporting on Vatican II or *Humanae Vitae*).

RESUMEN

El „L'Osservatore Romano“, fundado bajo la supervisión del Ministerio del Interior del Estado Vaticano y publicado por primera vez el 1-7-1861 por privados, fue hasta 1870, año de la instauración de la monarquía en Italia, defensor polémico y combativo de la soberanía temporal del Papa y enemigo declarado de toda aspiración revolucionaria. Después de haber escondido su carácter semi-oficial bajo el título „Órgano de las sociedades católicas“ de 1873 a 1880, bajo el reinado de León XIII se fue apoyando cada vez más claramente a la Santa Sede. Concluido el Pacto de Letrán, en 1929 fue trasladado a la Ciudad del Vaticano. Elaborado e impreso en territorio neutral durante las dos primeras Guerras Mundiales sus esfuerzos se concentraron en una información amplia y completa de los sucesos bélicos, a la exposición de la actividad diplomática vaticana y a la actuación de la necesidad de la paz. El status oficioso del „L'Osservatore Romano“ ha sido causa, desde el final de la guerra hasta nuestros días, de que la gente se pregunte si es capaz de presentar adecuadamente las múltiples opiniones, cambios y corrientes dentro de la Iglesia Católica: así, por ejemplo, se han levantado voces críticas contra sus informaciones sobre el Consilio Vaticano II, o contra la ausencia en sus páginas de los ecos suscitados por la Encíclica *Humanae Vitae*.